

Pulsnitzer Wochenblatt

Sernsprecher: Nr. 18.

Bezirks-Anzeiger

und Zeitung

Telegr.-Adr.: Wochenblatt Pulsnitz

Erscheint: Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend.
Mit „Illustriertem Sonntagsblatt“, „Landwirtschaftlicher Beilage“ und „Mode für Alle“.

Abonnement: Monatlich 45 Pf., vierteljährlich Mk. 1.30 bei freier Zustellung ins Haus, durch die Post bezogen Mk. 1.41.

Amts-



Blatt

des Königl. Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz

Inserate für denselben Tag sind bis vormittags 10 Uhr aufzugeben. Die fünf mal gespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pf., Lokalpreis 12 Pf. Reklame 30 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt.

Zeitraubender und tabellarischer Satz nach besonderem Tarif. Erfüllungsort ist Pulsnitz.

Amtsblatt für den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz, umfassend die Ortshafte: Pulsnitz, Pulsnitz M. S., Vollung, Großröhrsdorf, Bretnig, Hauswalde, Ohorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober- u. Niederlichtenau, Friedersdorf-Thiemendorf, Mittelbach.

Druck und Verlag von E. L. Förster's Erben (geb. J. W. Mohr). Expedition: Pulsnitz, Bismarckplatz Nr. 265.

Verantwortl. Redakteur: J. W. Mohr in Pulsnitz.

Nr. 12.

Dienstag, 28. Januar 1913.

65. Jahrgang.

Das Wichtigste.

Aus Anlaß von Kaisers Geburtstag fand gestern in Dresden eine Paroleausgabe in Anwesenheit des Königs statt.
Der Kaiser vollendete gestern sein vierundfünfzigstes Lebensjahr.
Der Kaiser hat anlässlich seines Geburtstages den Kronprinzen zum Obersten befördert.
Erzherzog Rainer ist am Montag in Wien im Alter von 86 Jahren gestorben.
Die Friedensausichten sind noch immer ungeklärt; die Balkandelegierten haben einen Ausschuß eingeleitet, der den Abbruch der Friedensverhandlungen vorbereiten soll.
Das Hochwasser hat im Staate Mississippi sehr großen Schaden angerichtet.

Oertliches und Sächsisches.

Pulsnitz. („Wenn der junge Tag sich redt“), das war das Schlagwort, ja das war die ganze Grundstimmung der von der Pulsnitzer Jugendpflege Freitag, den 24. Januar veranstalteten Feier von Kaisers Geburtstag. Auf den jubelnden Ton dieses Worts war der Vortrag des Herrn Pastor Bösch aus Wurzen gestimmt. Den jungen sich redenden Tag verkörperte auch all die frischen jungen Burschen, die bald als flinke gewandte Turner auf der Bühne sich zeigten, bald mit froh begeisterten Worten Deutschlands und seines Kaisers Ruhm verkündeten. — Machtvoll leitete nach einer Begrüßung des verdienten Vorsitzenden des Ortsausschusses für nationale Jugendpflege, des Herrn Schuldirektor Schmalz, den Abend der allgemeine Gesang des Liedes ein: „Brüder reicht die Hand zum Bunde“! Kriegs-Huldigungsmarsch, von den Herren Lehrern Winkelmann und Bartsch trefflich vorgetragen, grüßte dann den, dem der Abend galt, unseren Kaiser. Und wie klangen doch dann die Mahnrufe „An das junge Geschlecht“ von J. Wolf so begeistern in den Saal hinein! Zu einem letzten, leider zu seltenem Genuß einte sich darauf die Pulsnitzer Lehrerschaft im Quartettgesang. Und wieder grüßte nun ein jugendlich feuriger Mund die festlich gestimmte Zuhörerschaft. Dann aber schuf die Jünglingsabteilung des Pulsnitzer „Turnerbunds“ mit ihren sehr ausgeübten und durchgeführten Freiübungen dem Auge eine angenehme Abwechslung. Und nachdem nun noch einmal ein Gedicht verklungen, da bestieg selbst wie ein junger sich redender Tag der fortretende Festredner des Abends das Rednerpult. In prächtigen, dichterisch-schönen Bildern schilderte er es zunächst wie vor 100, vor 40 Jahren der junge Tag sich redete in frohen, siegreichen Kämpfen; zeigte er es, wie auch jetzt ein neues Erwachen durchs deutsche Volk geht: die deutsche Jugend redt sich und regt sich und ein neues Leben beginnt. Was's nötig, daß wir eine Jugendpflege bekommen? — Mit zum Teil ergreifenden Bildern malte es der Redner aus einer tiefen Kenntnis der Jugend heraus, wie's so notwendig war, daß die Allgemeinheit der Jugend sich anzunehmen begann, da so oft die Familie verlagte, da immer häufiger tiefe sittliche Schäden an der Jugend sich zeigten. Und als er dann fragte: Lohnt sich's denn auch an der Jugend zu arbeiten? — da glaubte man's ihm, da er es versicherte: Ja, Arbeit an, mit und für die Jugend bringt Segen. Einem selbst: Es erhält einen jung! Der Jugend auch: Sie ist dankbar dafür, wenn ihr ein Herz voll Liebe und warmen Verständnisses entgegengebracht wird. Und ist Jugendpflege auch möglich? — wie schade, daß nicht noch mehr hörten, was Herr Pastor Bösch am Schlusse des Abends noch im kleinen Kreise erzählte, was in Wurzen durch die städtische und nationale Jugendpflege wirklich vorbildlich Großes geschaffen worden ist: ein 2 Stockwerke umfassendes Jugendheim, mit rund 1600 Besuchern monatlich, mit einem Lesezimmer mit 30 Tageszeitungen, mit einem Billard-, einem Unterrichtszimmer für unentgeltlichen französischen, englischen, Schreibmaschinen-, Esperanto-Unterricht usw. Ist's da ein Wunder, daß der Vortragende auch diese seine letzte Frage mit einem vollen Ja beantwortete? Freilich das betonte er nachdrücklich: Alles kommt auf die leitende Persönlichkeit an! und: Keine wirklich fruchtbare Jugendpflege ist denkbar, ohne daß auch eine religiöse Pflege der Jugend betrieben wird! — Begeistert aber stimmten zum Schluß dann Alle ein in das Hoch auf unseren Kaiser, in das der Vortragende mit einem Gedicht seine Worte ausklingen ließ. Und auch der Dank an ihm selber kam aus wirklich bewegten frohen Herzen. Dieser Vortrag war ja wohl Allen zu einem Erlebnis geworden. — Und nun reichten sich noch einmal an in bunter Reihe: Einzelgesänge (Herr Lehrer Albricht), eine Deklamation des Herrn Lehrer Kubert, nochmalige Quartettgesänge: der Pulsnitzer Lehrerschaft, Vorträgen der jungen Bühnenkünstler und Turner. Und alles war aufs vorzüglichste vorbereitet. Hei, wie den Jungen die Augen blühten, da „sie den Kaiser gesehen!“ Und wie dann der stramme „blaue Junge“ so munter von seinen Heldentaten erzählte, wenn er sich auch durch den gesehten Herrn Feldwebel in die rechten Bahnen deutscher Wahrhaftigkeit zurückweisen lassen mußte. Und wirklich Vortreffliches leisteten dann auch die jüngsten Jungen des alten Turnvaters Jahr unter Führung ihres unermüdbaren waderen Turnwarts. So kam's denn dann Allen aus dem

Herzen, als es zum Schlusse erklang: „Brausend zieht der Freude Sturm!“ Es sammelte sich in diesem Lied die Freude Aller über den herrlichen Abend, den sie erlebt! So darf drum aber auch hier der Dank nicht fehlen gegen den, der ihn veranstaltete, gegen Herrn Schuldirektor Schmalz. Herzlich sei ihm gedankt! — Und was soll das Ergebnis dieses Abends wohl sein? Ein Schatten nur lag über der sonst so lichtvollen Feier: Grad die ehlten, die eigentlich am meisten an der Jugendpflege interessiert sein sollten, weil sie für sie praktische Werte schafft. Wers ist — jeder, den's trifft, mag sich's selber sagen! Hier nur das Eine: Das muß anders werden. Jetzt müssen nur wirklich alle nationalen Kreise unserer Stadt sich aufraffen zu gemeinsamer, tatkräftiger Arbeit. Und was das Erste und Hauptächlichste sein muß, was geschaffen werden muß, — die Aussprache nach Schluß des Vortrags hat's klar gezeigt: ein Jugendheim. Und drum nun auf, Pulsnitz! Wir brauchen ein Jugendheim! Wir müssen ein Jugendheim schaffen!

Pulsnitz. (Kaisers Geburtstag.) Ueberall, wo Deutsche wohnen, innerhalb und außerhalb der Landesgrenzen, wurde der Tag festlich begangen; mit Liebe und Verehrung blickt das deutsche Volk auf seinen Herrscher. In unrer Stadt erinnerte eine Revue an den hohen Festtag, von 1/2 12 bis 1/2 1 Uhr fand Platzmusik statt. Die öffentlichen wie mehrere Privatgebäude trugen Flaggenschmuck.

Pulsnitz. (Der Rgl. Sächs. Militärverein) feierte den Geburtstag Sr. Maj. des Kaisers am Sonntag im sinnreich geschmückten Schützenhaus-Saale, wozu sich Vereinsmitglieder und Gäste sehr zahlreich eingefunden hatten. Das Programm bestand aus musikalischen Darbietungen der Stadtkapelle und gesanglichen Vorträgen des Militär-Gesangsvereins unter Leitung des Herrn Lehrer Seffinger, die sehr gut gelungen und mit reichem Beifall aufgenommen wurden. Nach eintleitenden Musikstücken begrüßte der Vereinsvorsteher, Herr Hermann Schneider die Erschienenen, insbesondere die Herren Vertreter der Behörden, sowie die Ehrenmitglieder des Vereins, deren jüngstes Herr Pfarrer Schulze ist. Die Festansprache hatte Herr Rechtsanwält Reßler übernommen. Er feierte unseren Kaiser, der in diesem Jahre sein 25-jähriges Regierungsjubiläum feiert, als Friedenskaiser. Immer sei der Kaiser bemüht gewesen, die Wohlfahrt und Macht des Reiches zu heben; er hat nicht geruht, die Heeresmacht zu stärken und mit weitem Blick die Flotte auszubauen, so daß wir heute geachtet und gefürchtet in der Welt dastehen und für den Ernstfall wohl ausgerüstet sind. In einem begeistert aufgenommenen Hoch auf Sr. Maj. den Kaiser klang die Festrede aus. Ein stark frequenter Ball schloß sich der offiziellen Feier an.

Pulsnitz (Aus der Schule.) Um allen Kreisen unserer Bevölkerung Gelegenheit zu geben, Kaisers Geburtstag mitzufeiern, fand die Schulfestlichkeit in der Turnhalle abends statt. Wie immer stand im Mittelpunkt eine Ansprache. Herr Börner ließ uns „Die Person Napoleons I. im Lichte der neuen Forschung“ erscheinen, Gewacht darauf legend, des Eroberers menschliches Fühlen und Denken als Sohn, Gatte, Bruder und Freund hervorzuheben. — Helle Kinderesänge der oberen Klassen, drei- und zweistimmig, frisch vorgetragene Gedichte und Szenen, die im Bezug zur Bedeutung des Tages standen, erfreuten die Besucher, und allgemeine Gesänge ließen sie mittätig sein. — Es ist eine Freude für Direktor und Lehrerschaft und nicht zum wenigsten für die Vortragenden Kleinen, wenn die Hörer dichterdrängt sitzen, wenn die Mühe und der Fleiß, die aufgewendet wurden, gewürdigt werden. Herzlicher Dank sei darum allen werten Gästen zum Ausdruck gebracht, besonders Herrn Schulrat Dr. Hartmann, der die Veranstaltung durch seine Gegenwart auszeichnete. Und auch der Bitte sei Raum gegeben: Kommt noch zahlreicher! Freut euch an euren Kindern, an ihrer Frische und Fröhlichkeit, an ihrem Stolz. Hg.

Pulsnitz. (Hauptversammlung des Konservativen Vereins für den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz.) Der Konservative Verein hielt gestern, Montag abend im Saale des Hotels „Grauer Wolf“ seine aus allen Orten des Bezirks zahlreich besuchte jagungsgemäße Hauptversammlung ab. Herr Amtsgerichtsrat Reichert eröffnete dieselbe mit begrüßenden Worten, gedachte Kaisers Geburtstag und ließ seine Ansprache ausklingen in ein freudig aufgenommenes Hoch auf Kaiser Wilhelm II. Es reichte sich

hieran der von dem Vorsitzenden erstattete Jahresbericht. Die Rechnungsablegung erfolgte durch Herrn Kaufmann Gustav Fabian, dem gemäß dem Vorschlage der Rechnungsprüfer, Herren Fabrikbesitzer Rudolf Optiz und Arthur Zellgenhauer Entlastung erteilt wurde. Als nächster Punkt stand auf der Tagesordnung die Wahl des Gesamtvorstandes und der Rechnungsprüfer. Der Vorstand unterbreitete der Versammlung den Vorschlag, anstelle des infolge Verletzung ausscheidenden ersten Vorsitzenden, Herrn Amtsgerichtsrat Reichert, Herrn Bürgermeister Dr. Michael, als ersten Stellvertreter Herrn Stadtrat Richard Borkhardt, als zweiten Herrn Stadtverordnetenvorsteher Hermann Spelking, als Kassierer Herrn Gustav Fabian, als Schriftführer Herrn Dr. med. Freybig und als Beisitzer Herrn Kammerherrn von Hellborn zu wählen. Der Vorschlag wurde von der Versammlung durch Zuruf einstimmig angenommen. Als Rechnungsprüfer wurden die bisherigen Herren wiedergewählt. Den letzten Punkt der Tagesordnung bildete ein Vortrag des Herrn Generalsekretärs Freytsche aus Dresden über: „Das Gemeindefiskusgesetz“. Der Redner begann mit einer Charakteristik dieses Gesetzes im Allgemeinen und erörterte sodann die Paragraphen, die bei Beratung rege Debatten und scharfe Gegensätze zeitigten, als die Besitzwechselabgabe, das Beamtenfünftel, Besteuerung der juristischen Personen und derjenigen Personen, die kein Einkommen erzielen, die Besitzsteuer, Kopfsteuer, Besteuerung der Großbetriebe im Kleinhandel (Warenhäuser, Konsumvereine, Filialgeschäfte). Besteren vielumstrittenen Punkt behandelte Redner sehr weitgehend: er erwähnte die großen Schäden, die dem Kleingewerbe durch genannte Großbetriebe entstehen und hielt daher das Chemnitz System — Besteuerung der Warenhäuser mit 10% — für das richtige. Die der konservativen Partei zum Vorwurf gemachte Industrieseindschaft wies Redner entschieden zurück. Bei Besprechung des Gesetzes machte Redner die Anwesenheit mit der Stellungnahme der konservativen Partei zu der nationalliberalen, deren Verhalten er kritisierte, bekannt. Mit dem Wunsche, daß die Zusammenfassung des Landtages in Zukunft eine solche werde, daß die konservative Partei stärker zum Vorschein komme, schloß Redner seinen leichtverständlichen, sehr interessanten Vortrag. Eine Aussprache fand, da sich niemand zum Worte meldete, nicht statt. — Die großen Verdienste des scheidenden Herrn Amtsgerichtsrat Reichert als Leiter des Vereins während eines Jahrzehnts würdigte Herr Bürgermeister Dr. Michael in einem Rückblick unter dem Ausdruck herzlichsten Dankes für die dem Verein mit seltener Hingabe geleistete große Arbeit. Durch Erheben von den Plätzen stattete die Versammlung ihrem scheidenden Vorsitzenden den herzlichsten Dank ab. Der so Geehrte erwiderte, indem er seinen Dank aussprach, das belundete, was der Verein ihm gewesen, und dem Verein ferneres Blühen und Gedeihen wünschte.

(In rechtlicher Erkenntnis) des Umstandes, daß beim Wetturnen in bezug auf die Auswahl der Uebungen weise Vorsticht geboten sein muß, haben die Gauturnwarte Sachsens bei ihrer jüngsten Tagung wichtige Entschlüsse gefaßt. Danach sind für das Wetturnen der Böglinge (14—18 Jahre alt) folgende Uebungen auszuschließen: Hantelstemmen, Tauchangeln, Steinstoßen (15 kg), Stabhochspringen, Kugelschoden und 150-m-Lauf. Das Ballschleudern soll mit dem 1 1/2 kg schweren Geräte ausgeführt und für das Kugelstoßen das 5 kg schwere Gerät gewählt werden. Bei diesen Uebungen kann für die Stufe der Väteren auch der 2-kg-Ball und die 10-kg-Kugel benutzt werden. Neu aufgenommen wurden: 75-m-Lauf, Handballwerfen, Tauflekttern, Sturmhochspringen und 100-m Lauf mit Umkehren.

(Automobilverbindung.) Dem Projekt der Einführung einer Automobilverbindung Radeberg—Großröhrsdorf—Bretnig—Bischofsberda ist in der Handelskammer zu Zittau eine warme Befürwortung zu teil geworden. Die Kreis-Hauptmannschaft Bauzen hat die Kammer um gutachtliche Aussprache über die Frage, für welche Rinken die Errichtung von Automobilverbindungen in der sächsischen Oberlausitz



einem dringenden Bedürfnis entspräche. Die Angelegenheit hat dem Ausschuss für Verkehrswesen zur Beratung vorgelegen. Dieser hat sich in erster Linie gemäß der Vorlage für eine Automobilverbindung Radeberg—Großröhrsdorf—Brettnig—Bischowswerda ausgesprochen, die dem Personen und Güterverkehr dienen werde. Von den beteiligten Gemeinden verlangte der Staat gewisse Opfer insofern, als sie eine Garantie zur Deckung der buchmäßigen Abschreibungen zu übernehmen haben. Ferner hat der Ausschuss eine Automobilverbindung Oberneukirch—Steinitz—Wolmsdorf—Wehrsdorf—Sohland befürwortet. Außerdem befürwortet er eine Automobilverbindung Böbau—Bernsdorf—Dietz als Gefäß für die lange gewünschte Eisenbahnlinie. Schließlich wird eine Automobilverbindung Kamenz für die Zeit befürwortet, in der die zukünftige Bahnlinie der Nordostbahn noch nicht betriebsfertig ist. Dem bereits an die Regierung erstatteten Ausschuss-Gutachten erteilt die Kammer nachträglich Zustimmung.

(Briefmarken zum Regierungsjubiläum des Kaisers) werden seitens der Reichspostverwaltung im Frühjahr zur Ausgabe gelangen. An der Stelle der Abbildung der Germania wird die Marke das Kopfbild des Kaisers in mehrfarbigem Druck zeigen. Die Entwürfe werden demnächst dem Kaiser zur Genehmigung vorgelegt werden.

Obersteina. (Sein 39. Stiftungsfest) feierte der hiesige Arbeiter- und Unterstützungsverein am letzten Sonnabend im Gasthof zu den drei Binden. Die Musik leitete das Fest mit einem schneidigen Marsch ein. Herr Vorstand Gustav Klare begrüßte die Erschienenen und dankte für das volle Haus. Redner gedachte in seiner trefflichen Ansprache der guten Einrichtungen des Vereins, der stetigen Zunahme der Mitgliederzahl und empfahl in wahrer Bruderliebe so weiter zu arbeiten. Den im letzten Jahre Verschiedenen rief er ein „Ruhe sanft!“ nach. Hierauf folgte Theater, welches mit gutem Beifall aufgenommen wurde. Ferner überreichte Herr Vorstand Klare mit schönen Worten dem Vereinstaffierer Herrn Emil Garten ein Diplom zu seinem 25. jährigen Jubiläum. Der Jubilar dankte mit bewegten Worten. Alsdann trat der Ball in seine Rechte, welcher die Anwesenden in lustiger Stimmung noch lange beisammen hielt. Das Fest wird allen noch lange in Erinnerung bleiben.

Thorn. (Mit der Aufführung des fünfaktigen Dramas „Der Wilderer“) von Friedrich Gerstäcker am Sonntag Abend hatte der hiesige Königl. Sächsischer Militärverein einen sehr guten Griff getan. Das ebenso spannende, wie ergreifende Stück wurde so vorzüglich, so lebenswahr und überzeugend gespielt, daß man, ohne zu übertreiben, sagen kann: Es erhob sich weit über den gewöhnlichen Dilettantismus. Darum gab es auch nur eine Stimme des Lobes bei den zahlreichen Besuchern. Dem Drama schloß sich ein kurzes Dankeswort und das Treugelübde zu Kaiser und Reich, ausklingend in einem freudigen dreimaligen Hoch auf Kaiser Wilhelm II., seitens des Vereinsvorstandes würdig an. Ein fröhlicher Tanz hielt viele Besucher noch lange beisammen. St.

Niedersteina. (Der Arbeiter- und Krankenunterstützungsverein) zu Niedersteina feierte am Sonntag, den 26. Januar sein 40. Stiftungsfest, verbunden mit einigen komischen Vorträgen und Tanz. Der Vorsitzende, Herr Julius Hase, eröffnete mit herzlichen Worten das Fest. U. a. legte er die wirtschaftlichen Verhältnisse des Vereines klar, welche doch in seinem 40. jährigen Bestehen ein Muster des echten Vereinslebens zeitigen, welches wohl der sicheren Führung des hochgeschätzten Vorsitzenden zu verdanken ist; reicher Beifall wurde ihm am Schlusse seiner Rede zu teil. Im Anschluß hieran erhob sich der stellvertretende Vorsitzende, Herr Gustav Kunath, und überreichte dem Vorsitzenden für sein 40. jähriges mühevoll-uneigenütziges Walten nach einer zu Herzen gehenden Ansprache ein kostbares Schreibezeug mit dem Wunsche, daß er noch recht viele Jahre seinem Vereine als Vorsitzender dienen möge. Hieran schloß sich der 2. Teil, bestehend in ernst- und komischen Vorträgen. Reichen Beifall ernteten sämtliche Spieler. St.

Schwenitz. 27. Januar. (Geflügel ausstellung.) Die vom Geflügelzüchterverein Schwenitz und Umgebung am Sonnabend, Sonntag und Montag veranstaltete erste Geflügel ausstellung erwies sich als sehr vielseitig. Die Ausstellung war mit den meisten der bekannten Geflügelrassen zahlreich ausgestattet. Es sind fast durchweg vorzügliche rassereine Tiere, namentlich in Hühnern und Tauben ausgestellt. Bei der Neuheit der Sache nahm man allseitig lebhaftes Interesse an der Ausstellung; der Besuch war sehr gut. Sicher wird die Ausstellung dazu beitragen, um die Kenntnisse der Nutz- und Sportrassen des Geflügels zu vertiefen und Lust und Liebe an der Geflügelzucht in weite Kreise zu tragen.

Dresden. 27. Januar. (Zur Jesuitenfrage.) Das Organ der sächsischen Konservativen, die „Sächsischen Politischen Nachrichten“ veröffentlichten eine partei-offizielle Erklärung, in der es heißt, die „Sächsischen Politischen Nachrichten“ seien ermächtigt, in aller Form festzustellen, daß an den Nachrichten wegen eines Umfalles der Konservativen in der Jesuitenfrage kein wahres Wort sei.

Pirna. (145 Bewerber) Während man kürzlich in Pirna 124 Bewerber um eine Volkslehrerstelle verzeichnen konnte, traten jetzt in Rönitzstein sogar 145 Bewerber für eine solche auf.

Mittweida. (In Alt-Stimmung) hatte ein Technikumbesucher in einem Postbriefkasten eine Flasche Bier gegossen und dadurch eine Menge Briefschaften beschädigt. Das Schöffengericht verurteilte den jungen Mann, der seinen dummen Streich mit Trunkenheit entschuldigen wollte, zu sechs Wochen Gefängnis.

Planen i. B. (Wegen flegelhaften Betragens) in einem Bahnwagen 4. Klasse wurde vom Schöffengericht ein Bauarbeiter zu 7 Wochen Gefängnis verurteilt. Er hatte zuerst mehrere Mitreisende belästigt und dann sowohl diese als auch den einschreitenden Schaffner gröblich beleidigt.

Neusalza. (Vergehen.) In einem Nachbarort hat der Totenbestmester sich dadurch eines argen Vergehens schuldig gemacht, daß er einem Verstorbenen an Stelle des ihm für seine Bekleidung übergebenen neuen schwarzen Rockes einen alten Rock angelegt hat, das bessere Kleidungsstück aber in seinem Kagen verwenden wollte. Bei der Aufbahrung in der Totenhalle wurde der häßliche Tausch bemerkt, worauf der Totenbestmester auf Verlangen der hinterlassenen Witwe den Toten nochmals umkleiden mußte.

Schneeberg i. Sa. (Heimatfest.) Vom 12. bis 14. Juli d. Js. wird hier ein Heimatfest stattfinden. Die vorbereitenden Ausschüsse haben ihre Tätigkeit begonnen. An der Spitze des Hauptausschusses steht Herr Stadtverordnetenvorsteher Stein. Es werden umfassende Vorbereitungen getroffen, um den auswärts wohnenden Schneebergern und allen, die Beziehungen zu der alten Bergstadt haben, einige wirklich genussreiche Tage zu bereiten. Im Hinblick auf die für das Fest bestimmte günstige Jahreszeit wird auf einen recht regen Besuch von nah und fern gehofft. Für gute Quartiere wird bei rechtzeitiger Anmeldung gesorgt sein.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Berlin, 27. Januar. (Begnabigungen.) Der Kaiser hat aus Anlaß seines heutigen Geburtstages eine große Anzahl von jugendlichen Gefangenen, die von Jugendgerichtshof verurteilt waren, begnadigt. Die Jahrgänge erstreckten sich auf das Alter von 12 bis 16 Jahren. Allerdings tritt bei diesen jugendlichen Missetätern nur eine bedingte Begnadigung ein, insofern, als sie sich bis zur Vollendung des 18. Lebensjahres nichts zuschulden kommen lassen dürfen, da sie sonst ihrer Strafbefreiung verlustig gehen und die Strafe noch abfügen müssen. Die Befreiung erstreckt sich auf Verurteilungen von einem Tage bis zu vier Monaten.

Berlin, 27. Januar. (Der Kronprinz zum Oberst befördert.) Unter den heute bekanntgegebenen militärischen Beförderungen steht an erster Stelle die Ernennung des Kronprinzen, der bisher Major und Kommandeur des 1. Leibhusaren-Regiments war, zum Oberst sowie die Ernennung des Generalmajors von Häntsch zum Generalinspektor des Verkehrswesens, als Nachfolger des Freiherrn von Dwyer.

(Als Gründungstag der Landwehr) gilt der 5. Februar 1813, an welchem der Landtag der Provinz Preußen dem General York die erforderlichen Mittel und Mannschaften zur Verstärkung seiner Truppen bewilligte; für die östlichen Provinzen gilt dieser Tag zugleich als Beginn der Freiheitskriege und wird daher in diesem Jahre in Königsberg festlich begangen. Außer dem deutschen Kronprinzen erwartet man auch den Kaiser zu den Feierlichkeiten, die ihren Höhepunkt in einem Festakt im Provinziallandtage und der Eröffnung der Jahrhundertausstellung in der Kunsthalle zu Königsberg erreichen.

Berlin, 26. Januar. (Zur Lage in Konstantinopel.) Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: „Soweit die neuen Ereignisse in Konstantinopel von der europäischen Presse mit Ernst und Einfluß gewürdigt werden, tritt überall der Gedanke hervor, das Wichtigste für die weitere Behandlung der Orientwirren sei die Bewahrung der Einigkeit unter den Großmächten und die Fortsetzung ihrer gemeinsamen Arbeit zur Wiederherstellung des Friedens. Dazu gehört vor allem das Festhalten an der bisher beobachteten Neutralität. Tatsächlich besteht kein Grund zu der Annahme, daß einzelne Mächte das Konzert verlassen wollen, um in die Entwicklung der Dinge nach eigenem Ermessen einzugreifen. Für ein gemeinsames Auftreten Europas kommen Zwangsmaßnahmen gegen die Türkei nicht in Frage. Sie würden mit den Grundsätzen der Neutralität nicht im Einklang stehen und könnten bedenkliche Folgen haben. Es bleibt, im Interesse der Einigkeit unter den Großmächten, nur das Weitergehen auf dem Wege gemeinsamer diplomatischer Einwirkung, um neue Feindseligkeiten zu verhüten oder, falls dies unmöglich, sie brüchlich und zeitlich einzuschränken.“

Oesterreich-Ungarn. Wien, 27. Januar. (Tod des Erzherzogs Rainer.) Der Erzherzog Rainer von Oesterreich ist heute nachmittags 5 Uhr 8 Minuten seinem Leiden erlegen.

Italien. Mailand, 27. Januar. (Entsendung italienischer Kriegsschiffe.) Die Panzerschiffe „Regina Elena“, „Vittorio Emanuele“ und „Roma“ sind in der Nacht unter dem Kommando des Admirals Viale nach her im südlichen Teile des Ägäischen Meeres gelegenen Insel Astropadia in See gegangen. Vizeadmiral Amera d'Alte hat sich auf der „Regina Margherita“ eingeschifft und alle Schiffe seiner Division nach Augusta dirigiert.

Serbien. Belgrad, 26. Januar. (Serbisch-bulgarische Unstimmigkeiten.) Der serbische

Gesandte in Sofia hat den Auftrag erhalten, von der bulgarischen Regierung Aufklärung zu verlangen, über die feindseligen Haltung der Presse, die umso auffallender wäre, als diese Presse, abweichend von der serbischen, der Zensur unterworfen sei.

Bulgarien. Sofia, 27. Januar. (Energisches Vorgehen Bulgariens.) Hier verlautet, daß die bulgarische Regierung nach London gedrahtet habe, die Verhandlungen sobald als möglich zu Ende zu führen. In den Instruktionen soll das Kabinett Gesandten den Wunsch ausgedrückt haben, recht bald die Feindseligkeiten wieder aufzunehmen.

Rumänien. Bukarest, 27. Januar. Die Regierung ist entschlossen, an Bulgarien eine Note zu senden, in der verlangt wird, daß die Verhandlungen über die Grenzfestsetzung mit großer Beschleunigung geführt werden. Dem Ministerrat soll von der Bevölkerung eine Petition unterbreitet werden, in der um energische Schritte bezüglich Bulgariens ersucht wird.

Türkei. Konstantinopel, 27. Januar. (Versammlung der Jungtürken.) Den Blättern zufolge hielten einflussreiche Mitglieder des jungtürkischen Komitees eine Versammlung ab, in der beschlossen wurde, weder Adrianopel noch die Inseln des Archipels jemals abzutreten.

Zeit zum Ueberlegen

wollen die Großmächte der neuen türkischen Regierung zur Verantwortung ihrer Note gewähren. Nach den Erklärungen des Kabinetts Schewket Pascha ist nur leider zu befürchten, daß auch nach längerer Ueberlegung die Antwort nicht zur Zufriedenheit der Großmächte ausfallen wird. Die neuen Minister erklären zwar, daß sie keine Abenteuerpolitik trieben und die Friedensverhandlungen fortsetzen wollen; sie wollen den Frieden jedoch nur unter ehrenvollen Bedingungen, d. h. ohne Abtretung Adrianopels, schließen und sie glauben, noch stark genug zu sein, um sich äußersten Falles solche ehrenvolle Bedingungen erkämpfen zu können. In diesem Sinne ist auch ein Aufruf abgesetzt, der Volk und Regierung zur Einigkeit ermahnt, durch welche die Türkei alle ihre drohenden Gefahren überwinden werde.

Außer der Armee hat auch die niedere Geistlichkeit mit den Jungtürken gemeinsame Sache zum Sturze der Regierung Kiamils gemacht. So verschieben Sofas und Jungtürken sonst auch sind, in der Weiterung, Adrianopel abzutreten, fanden sie sich zusammen. Die Geistlichen wollen Adrianopel mit den Moscheen aus Gründen religiöser Empfindung, die Jungtürken aus solchen nationaler Ehre, den christlichen Bulgaren nicht ausliefern. Beide Parteien, die Jungtürken ebenso wie die niederen Geistlichen, haben keinen Ueberblick über die Lage. Das Gleiche gilt auch von der Armee bei Tschataldscha, die zum größten Teil aus frisch von Kleinsten herübergekommenen Leuten besteht und die demokratischeren Niederlagen nicht mitgemacht hat. Selbst der neue Großwesir Mahmud Schewket Pascha besitzt keine genaue Kenntnis der Lage. Er war von Kiamil geistlich zurückgehalten worden und hat den schlimmsten Teil des Krieges aus persönlicher Anschauung nicht kennen gelernt. Nur das weiß er, daß die türkischen Staatskassen leer sind, daß die Truppen vor Tschataldscha schon seit Wochen keine Löhnung und die Beamten keine Gehälter mehr erhalten, daß ein nach vielen Mühen geglätteter Pump von 200 000 Mark nur ein Tropfen auf einen heißen Stein war, und daß die Aufnahme einer inneren Anleihe, von 10 Millionen trotz äußerster Anstrengungen nicht ermöglicht werden konnte.

Devorstehende Kapitulation von Adrianopel.

Paris, 27. Januar. Aus bulgarischer Quelle liegen hier bestimmte Nachrichten vor, daß es den Belagerern von Adrianopel durch geschickte Annäherung gelungen sei, die Stadt noch viel enger einzuschließen als es bisher der Fall gewesen ist. Die Kapitulation der Festung werde deshalb vor Ende der Woche mit Bestimmtheit erwartet.

Die Ursachen des Staatsstreiks.

Paris, 26. Januar. Der zur Zeit hier weilende Führer des Komitees für Einheit und Fortschritt Hakt Bei, äußerte sich über die Ursachen des Staatsstreiks folgendermaßen: Der Zustand in Konstantinopel sei der Ausbruch eines lange verhaltenen Zornes der Armee gewesen, die erbittert sei über die verbrecherische Sorglosigkeit, mit der man die Truppen vor dem Hungertode sterben ließ. Man wirft uns in Frankreich vor, wir hätten uns in die Arme Deutschlands geworfen. Gewiß haben wir in Deutschland Sympathien und Geld gefunden, das uns alle Welt verweigerte. Zur Zeit Abdul Hamids vertrauten wir den Deutschen die Ausbildung und Organisation unserer Armee an. Aber die neue Türkei, die von den freiständigen Einrichtungen Frankreichs besetzt ist, ist ebenso sehr die Freundin Frankreichs wie Deutschlands.

Türkische Antwort auf die Note der Mächte.

Konstantinopel, 26. Januar. Die Antwort der Pforte auf die Note der Mächte dürfte in etwa drei bis vier Tagen erfolgen. Sie wird in sehr freundschaftlichen Ausdrücken gehalten sein, aber klipp und klar erklären: Wir sind zu großen Opfern bereit, aber von einer Abtretung Adrianopels und der Inseln kann



keine Rede sein. Dann lieber den Krieg bis zum letzten Mann. Wir wünschen den Krieg nicht, wenn man uns aber zwingt, dann sprechen wir keinen Augenblick davor zurück.

Serbien will keinen Krieg mehr.

Ein im Kriegsministerium zu Semlin versammelter außerordentlicher serbischer Ministerrat, der bis 2 Uhr morgens beriet, beschloß, die Londoner Friedensdelegierten erst dann zur Heimkehr aufzufordern, wenn die türkischen Delegierten dieselbe Aufforderung erhalten. Serbien ist abgeneigt, den Krieg fortzusetzen, sondern ist vielmehr geneigt, mittels weiterer Verhandlungen zu einer eventuellen Verständigung zu kommen. Wie der Belgrader Mitarbeiter der „Vepr. N. N.“ zu melden vermag, deutete der Finanzminister Patschu während der stürmischen Beratung auf Serbiens peluniäre Geldlage hin. Kriegsminister Boschanowitsch wieder auf die Typhuskrankheit, an welcher ein großer Teil der serbischen Armee erkrankt sei. Der Minister des Innern Protitsch warnte die Regierung vor inneren Unruhen. Darauf erklärte der Ministerpräsident Paftitsch, daß Serbien momentan faktisch nicht in der Lage sei, die Beharrung Bulgariens auf den Besitz von Adrianopel mit den Waffen zu unterstützen. Sollte sich jedoch bald der Gesundheitszustand in der Armee bessern, werde Serbien dennoch auch in diesem Sinne seiner Bundespflicht nachkommen. Die Beschlüsse des Ministerrates wurden sofort dem Belgrader bulgarischen Gesandten Toshev mitgeteilt.

Vermischtes.

* (Vincent Astor als Direktor eines Athletenklubs.) Dieser Tage erschienen bei dem jungen Vincent Astor in dessen Palast in der Fifth Avenue mehrere herkulisch gebaute Gestalten, die den jungen Milliardär zu sprechen wünschten. Die Herren waren Abgesandte einer amerikanischen Athletenvereinigung, die Vincent Astor, der sich trotz seiner Jugend bereits als Sportsmann einen berühmten Namen geschaffen hat, bitten, er möge die Leitung ihres Klubs übernehmen. Nachdem sich der junge Dollarfürst vom ersten Erstaunen erholt hatte, erklärte er, es werde ihm eine sehr große Freude bereiten, im Kreise so gewichtigere Männer eine Postion einnehmen zu können, wenn gleich er über keine besonders ansehnliche Körperstärke verfüge. „Das macht nichts“, erklärte der Sprecher der Delegation, „dafür haben Sie um so mehr Geld, das ist auch eine Kraft.“ Vincent Astor erklärte sich gern bereit, die ihm angebotene Ehrenstelle anzunehmen, worauf die Athleten in brausende Obeer-Rufe ausbrachen. Sie legten auch gleich vor dem Direktor eine Probe ihrer Stärke ab, indem sie feierlich die Geheude ablegten und mehrere massive Möbel, die sich im Arbeitszimmer des Milliardärs befanden, mit spielertischer Behendigkeit in allen möglichen Lagen zu heben und zu stemmen begannen. Nachdem sie sodann einen opulenten Lunch zu sich genommen hatten, den ihnen ihr neuer Direktor verehrte, empfahlen sie sich höflichst von ihm mit einem kräftigen Händedruck.

* (Die Kriege werden teurer!) Noch läßt sich kein endgültiger Ueberschlag machen, wieviel der Balkankrieg den einzelnen Staaten gekostet hat. Aber soviel läßt sich schon jetzt sagen, daß die Summe eine ganz ungeheure sein wird, und daß der Verlust, den die kriegführenden Parteien an nationalem Vermögen erlitten haben, schwerlich selbst in den beiden nächsten Jahrzehnten, geschweige denn in wenigen Jahren wett gemacht werden kann. Im „Figaro“ untersuchte General Cremer an der Hand von statistischen Aufstellungen die Kosten einiger großer Kriege des vorigen Jahrhunderts. Was den Krimkrieg anbetrifft, so soll er insge-

samt täglich 7 Millionen Franken gekostet haben. Der Preußisch-Oesterreichische Krieg täglich schon eine höhere Summe, nämlich nach den Angaben des Generals 10 Millionen Franken, und ebensoviele soll der russisch-türkische Krieg gekostet haben. Ganz unglücklich aber schnell die Ziffer für den Deutsch-Französischen Krieg des Jahres 1870—71 in die Höhe. Nicht weniger als 13 500 000 Franken hat der französische General an täglichen Unkosten für diesen Krieg herausgerechnet, wobei er aber die 5 Milliarden Franken Kriegsenwidigung mit in Rechnung gezogen hat. Zum Schlusse kommt General Cremer zu dem Ergebnis, daß ein Krieg stets im Vergleiche zu dem etwaigen Erfolge ganz unverhältnismäßig hohe Kosten nach sich zieht. Insbesondere ein Kampf zwischen Großmächten muß notwendigerweise beide Parteien auf das Schwerste schädigen, und auch der Sieger wird Jahre nachher noch trotz seines Erfolges an den Wunden krankt, die ihm ein solcher Weltkrieg schlägt.

Neueste direkte Meldungen

von Hirsch's Telegraphen-Bureau.

Leipzig, 28. Januar. (König Friedrich August in Leipzig.) König Friedrich August traf heute vormittag gegen 1/10 Uhr zu einem mehrtägigen Besuch hier ein. In der Begleitung des Königs befanden sich u. a. Hausmarschall v. Neßsch-Reichenbach, General à la suite, Generalmajor v. Tettau und Flügeladjutant v. Schmalk.

Leipzig, 28. Januar. (Der Kaiser kommt nach Leipzig.) Wie an maßgebender Stelle in Dresden bestimmt verlautet, wird der Kaiser zur Einweihung des Bäckerschlachtdenkmals gemeinsam mit anderen Bundesfürsten nach Leipzig kommen.

Hamburg, 28. Januar. (Ankunft des Desfraubanten Bruning.) Gestern Abend traf im hiesigen Hafen der Dampfer „Titania“ ein, der den Desfraubanten Gustav Bruning und seinen Helfershelfer Kranich an Bord hatte. Die beiden Gauner wurden von Berliner Kriminalbeamten zur Bahn und von dort nach Berlin transportiert, wo sie heute früh eintrafen und sofort dem Untersuchungsrichter in Moabit zugeführt wurden.

Nachen, 28. Januar. (Töblicher Fliegerabsturz.) Auf dem hiesigen Flugplatz stürzte der 24 Jahre alte Flieger Robert Hilbe aus Johannishaus mit seinem Reihner-Flugzeug ab. Der Absturz erfolgte aus einer Höhe von etwa 10 Metern und war von schweren Folgen für den Piloten. Hilbe zog sich einen Schädelbruch zu und war auf der Stelle tot.

Rom, 28. Januar. (Trotz der Komplikationen im Orient entlich die Regierung die Jahresklasse von 1890. Es kommen 100 000 Mann in Betracht.)

Pilsen, 28. Januar. (Schreckstat eines Irren.) In Stitschin (Böhmen) ermordete ein Diener seine Frau und sein 1 jähriges Kind und steckte die Leichen in den Backofen. Er selbst wurde in der Scheune verlohlt aufgefunden. Der Mörder hat die Tat wahrscheinlich im Wahnsinn verübt.

London, 28. Januar. Die Antwortnote der Türkei in der die Friedensliebe der neuen Regierung besonders hervorgehoben wird, wird erklären, daß sie die nationale Ehre der ottomanischen Nation schützen müsse und deshalb auf keinen Fall dem Wunsche des Volkes entgegenzutreten könne, sodaß also weder Adrianopel noch die Ägäischen Inseln abgetreten werden könnten. — Die Alliierten haben wieder eine Sitzung abgehalten, sind aber zu keinem Beschlusse gekommen, da die serbischen Delegierten von ihrer Regierung noch keine bestimmten Instruktionen erhalten haben.

London, 28. Januar. Tewfik Pascha, der türkische Botschafter in London, hat eine Einladung Königs Georg, einige Tage in Windsor zuzubringen, mit Rücksicht auf die jetzige schwierige Lage, die seine Anwesenheit besonders notwendig macht, abgelehnt.

London, 29. Januar. Von maßgebenden türkischen Persönlichkeiten wird gegenwärtig folgender Vorschlag erörtert: Adrianopel und ein schmaler Streifen Gebietes ringsherum soll als neutrale Zone zwischen der Türkei und Bulgarien konstituiert werden. Diese Zone darf nicht besetzt und nicht von Truppen besetzt werden und erhält autonome Verwaltung unter einem Gouverneur, der einem der europäischen Kleinstaaten entnommen wird.

Konstantinopel, 28. Januar. (Zur Lage am Balkan.) Die Antwort der Pforte auf die Kollektivnote der Mächte wird am Mittwoch erfolgen. Sie wird sich durchaus für den Friedensschluß aussprechen, jedoch auf Adrianopel und die ägäischen Inseln bestehen. Der Antwort liegt der Beschluß des Komitees für Einheit und Fortschritt zu Grunde, das sich weitere Verhandlungen vorbehält.

Konstantinopel, 28. Januar. Mahmut Schefkett Pascha stattete gestern den Botschaftern einen Besuch ab und versprach die Antwort der türkischen Regierung auf die Note der Mächte für Mittwoch. Der Rat der Jungtürken hat beschlossen; weder Adrianopel noch die Ägäischen Inseln abzutreten. — Der bisherige Großwesir Kamil Pascha hat einen Anfall von Paralyse erlitten. Seine rechte Seite ist völlig gelähmt.

Konstantinopel, 28. Januar. Die früheren Minister Reschid Bey und Aburraman Effendi haben gestern die Pforte, wo sie seit dem Umsturz festgehalten wurden, verlassen dürfen.

Paris, 28. Januar. Lebhaft besprochen wird in diplomatischen Kreisen der erneute Versuch Rußlands, bei den Kabinetten von Paris und London ein besonderes Mandat für eine Demonstration der russischen Schwarzen-See-Flotte vor Konstantinopel zu erlangen. Amtlichen Quellen entstammt die darauf bezügliche Mitteilung des „Temps“ daß der englische Staatssekretär Sir Edward Grey dem russischen Botschafter Bendenorf entschieden die Abneigung gegen jede Inprovisation einer einzelnen Großmacht zum Ausdruck brachte.

Paris, 28. Januar. (Zur Balkankrise.) „Petit Parisien“ schreibt: In diplomatischen Kreisen urteilt man seit gestern über die Lösung der orientalischen Frage bedeutend optimistischer. Die Möglichkeit eines Abbruchs der Friedensverhandlungen scheint trotz des Beschlusses der Balkandelegierten weiter hinausgeschoben. Man legt besonderen Wert auf die Audienz, die der deutsche Botschafter Graf Pourtales in Zarstojes Selo hatte.

Paris, 28. Januar. (Ein deutsches Kriegsschiff in französischen Gewässern.) „Matin“ meldet aus Cherbourg: In französischen Marinekreisen ist man nicht gering erstaunt über die Manöver des deutschen Kriegsschiffes „Großherzog von Oldenburg“, das bereits seit einiger Zeit in der Nähe der französischen Gewässer kreuzt.

Paris, 28. Januar. (Kaisers Geburtstagsfeier in Paris.) Gestern Abend fand hier in der deutschen Kolonie ein Bankett zu Ehren des Geburtstages des deutschen Kaisers statt. Der deutsche Botschafter Frhr. v. Schön präsiidierte. An dem Bankett nahmen etwa 300 Personen teil. Frhr. v. Schön brachte das Hoch auf den Präsidenten und den Kaiser aus, das begeistert wiederhall fand. Darauf wurde die deutsche und französische Nationalhymne gespielt.



Trauringe, massiv Gold, fugenlos Paar von M 12.— an, empfiehlt Max Reinhardt, Goldschmied.

Festgedichte zu Geburtstagen, Hochzeiten, silbernen und goldenen Jubiläen fertigt bestens Eduard Kleinstück, Albertstr. 275.

Jederzeit reingemahlene Gewürze Fernspr. 154. Franz Fritsch. Gewürzmüllerei m. elektr. Betrieb

Flechten blühende und trockene Schuppenflechte, Ekzema, Hautausschläge aller Art, offene Füße, Rino-Salbe

Wer Bonbons, Karamellen oder Tee gegen Husten ohne gründlichen Erfolg angewandt hat, versuche „Hustentastillen“ mit medizinischen Zusätzen. Allein zu haben in der Löwenapotheke.

Osram-Lampen 16 Kerzen M 230, 25-50 " 245 verkauft Karl Schütze, Ohorn Nr. 189 F.

Wer Geld braucht in jeder Höhe geg. bequem. Ratenrückzahl, Hypothek, Betriebskapital, wende sich an H. R. Lorenz Nachf., Dresden-N., Bautzner Straße 10.

Zu vermieten. Freundliches, schön eingerichtetes Parterre (Stube, 2 Kammern u. Küche) Ostern oder später beziehbar, billig z. verm. Näh. in der Exp. d. Bl.

Stellen-Gesuche. Suche Stellung als Laden- oder Hausmädchen. Off. unter E. 27. an die Exped. d. Blattes erbeten.

Miet-Gesuche. Gut möbl. Zimmer pr. 1. März zu mieten gesucht. Off. u. E. 28 a. d. Exp. d. Bl.

Zu verkaufen. Ein fast neuer 50 Gänger Doppelbogenschlängerstuhl ist preiswert zu verkaufen. Otto Käppler, Ohorn, Webstuhlfabrik.

Offene Stellen. Fleischerlehrling gesucht. Alfred Menich, Großröhrsorf.

Ein Holzarbeiter wird sofort gesucht Otto Käppler, Ohorn, Webstuhlfabrik.

Besseres Mädchen, welches Lust zum Kochen hat, sucht für 15. März od. 1. April Frau Melitta Thomas, Pulsitz, Seifenfabrik.

Eine Magd, 15-16 Jahre alt, für Landwirtschaft sucht Alwin Rehn, Großröhrsorf b. Radeberg.

Dresdner Schlachtviehbofspreise am 27. Januar 1913. Zum Auftrieb waren gekommen: 223 Ochsen, 188 Bullen, 229 Kälber, 1014 Schafe, 2591 Schweine; sind 4516 Schlachttiere.

Table with 4 columns: Tiergattung, 1. Qualität, 2. Qualität, 3. Qualität, 4. Qualität. Rows include Ochsen, Bullen, Kalben, Kälber, Schafe, Schweine.

Ausnahmepreise über Notiz. Geschäftsgang in Rindern, und Kälbern langsam, in Schafen mittel, in Schweinen schlecht. — Unverkauft blieben stehen 12 Ochsen 3 Bullen, 2 Kühe, 2 Schafe, 62 Schweine.



Bahnhofs-Restaurant.



Sonnabend, den 1. und Sonntag, den 2. Februar:
Ausschank des Felsenkeller-Bock
 in bekannter Weise.
 Bockwurst, Schweinsknochen, Bratwurst, selbstg. Pfannkuchen.
 Hierzu laden ihre werten Gäste, Freunde und Gönner mit Damen ergebenst ein
Cl. Siegert und Frau.

Schumanns Restaurant, Pulsnitz M. S.

Mittwoch, den 29. Januar:

Schlacht-Fest
 in bekannter Weise.
 Es ladet ergebenst ein **Curt Schumann.**

Starkes Birken-Rollenholz

in Raummetern ist billig zu verkaufen.
Dampfsägewerk F. Paul Günther.
 NB. Auch bringe kiefernes Scheitholz in Raummetern und Hargespalten in empfehlende Erinnerung.

Für die uns an unserer
Silber-Hochzeit
 in so reichem Masse von nah und fern zuteil gewordenen Geschenke und Gratulationen sagen wir allen unseren **innigsten Dank.**
 Ohorn, den 22. Januar 1913.
Ernst Hommel und Frau, geb. Rammer.

Für die uns anlässlich unserer
Hochzeit
 so zahlreich dargebrachten Glückwünsche und Geschenke von nah und fern sagen wir hierdurch unseren **herzlichsten Dank.** Besonderen Dank dem Männergesangsverein für den feierlichen Gesang in früher Morgenstunde.
 Friedersdorf, am 26. Januar 1913.
Paul Kühne und Frau Frieda, geb. Hommel.

! Apfelsinen !

sind jetzt besonders zu empfehlen
 Stück von 4 Pfg. an, Duzend
 48, 55, 70, 80, 100 Pfg.

Richard Seller.

feinste Kieler Vollbüchlinge
 feinste Kieler Sprotten,
 Flekheringe, Lachsringe,
 frische Frankf. Würstchen,
 Matjes-Heringe, Malta-
 Kartoffeln

Richard Seller.

Zur Pfannkuchenbäckerei empfehle:

Feinste Marmeladen,
 Confituren, Pflaumenmus, reines
 Schweineschmalz, Pfund 82 Pfg.
 Palmöl, Backbutter, Weizenmehl,
 — Haidemehl —

Richard Seller.

Donnerstag früh frisch. Seefisch

(kopfflos) empfiehlt **Emil Körner.**

Braunschweiger Gemüse- und Fruchtkonserven, Zuckerhonig in 1 Pfund-Packung Apfelsinen in größter Auswahl, sowie hochfein. Landsauerkraut

empfehlen **Emil Körner.**

Schellfisch

Pfund 25 Pfg. **Donnerstag und Freitag** Pulsnitz und Pulsnitz M. S.

Konsum-Verein Pulsnitz.

Fort mit den Warzen!!
 Flucos Warzenmittel beseitigt sie gründlich u. schnell. Pr. 50 Pf. bei **Felix Herberg, Mohrendrogerie.**

Teilnehmenden Freunden und Bekannten die tieftraurige Nachricht, dass meine inniggeliebte Gattin

Marie Berger,

geb. van Roy

nach kurzem Krankenlager schnell und unerwartet verschieden ist

Berchem-les-Anvers, im tiefsten Schmerze
 30 rue des cinq Coins. **Hugo Berger.**

Großer Saison-Räumungs-Verkauf!

Nur einmal im Jahre: Sonnabend, den 1. und Sonntag, den 2. Februar

Beginn:
Sonnabend
1.
Februar

stelle einen Posten **Damen-Paletots** in lang und halblang, **Arbeits-Jaquettes, Costüm-Röcke** und **Kinder-Jaquettes** sehr billig zum Verkauf.

Ein Posten Damen-paletots in hell und dunkel, zum Ausschauen, Stück M 2.95	Ein Posten Knaben-Paletots jetzt sehr billig!	Ein Posten schwarze Sammet-Gummigürtel, mit eleganten Schössern, z. Ausschauen, Stück 45 Pf
--	--	--

Ein kleiner Posten **Costümröcke**, zum Ausschauen, Stck. **2 M.**
 Da ich die zum Verkauf gestellten Sachen auf jeden Fall **abstoßen** möchte, habe ich **so billige Preise** gestellt, die Sie **überraschen** werden. Ueberzeugen Sie sich davon, wenn Sie noch einen Paletot oder ein Jaquette benötigen!

August Rammer jr., Pulsnitz, Langestraße

Mein grosser Saison-Ausverkauf beginnt Mittwoch, den 29. Januar.

Derselbe bietet eine selten günstige Gelegenheit zur Beschaffung bester, grundsolider Waren zu staunend niedrigen Preisen. Aus der großen Menge der zum Ausverkauf gestellten Artikel sind nur folgende angeführt:

- Gestrickte Herren-Westen,** Serie I II III jetzt 1.95 3.— 5.— M
- Wollne Schwitter** für Knaben, Serie I II III jetzt 1.25 1.50 2.25 M
- Normal-Wäsche:** Herren-Hosen von M 1.50 an Herrenhemden von M 1.50 an
- Unter-Anzüge** von 95 Pfg. an
- Sportmützen** von 75 Pfg. an
- Chenille-Chals** von M 1.40 an
- Kinderhauben,** Serie I II jetzt —.95 1.50 M
- Velours-Röcke** von M 1.25 an
- Tuch- und Moiré-Röcke,** bedeutend unter Wert.
- Weisse Damen-Hemden** von M 1.70 an
- Weisse Damen-Beinkleider** von M 1.70 an
- Reform-Beinkleider**
- Sofadecken, Kommodendecken, Tischdecken** bedeutend ermäßigt.
- Stickerei-Decken u. -Kissen**
- Gestickte Kästen** für Kragen, Manschetten, Taschentücher u. s. w.
- Weisse gestickte Kleider,** ca. 30 Prozent unter Preis
- Damen-Blusen** von M 1.25 an
- Schlaf-Decken** von M 2.50 an
- Barchent-Bett-Tücher** von M 1.25 an
- Schürzen:** Wirtschafschürzen, echt, von 95 Pfg an Blusenschürzen von M 1.30 an Zierschürzen von 75 Pfg. an Kinder-Schürzen, Serie I II III jetzt —.95 1.25 1.50 M
- Weisse Taschen-Tücher,** 1/2 Dutzend M —.75 und 1.—
- Restbestände in:** Velours-Barchent Hemden-Barchent Bettzeuge } enorm billig!

Saison-Ausverkauf! **Carl Henning.** Saison-Ausverkauf!

Inventur-Ausverkauf vom 1. bis mit 10. Februar.

Um unsere Bestände möglichst total auszuverkaufen haben wir die Preise bis zur Grenze der Möglichkeit, vielfach unter Selbstkostenpreis herabgesetzt.

- Kleider-Stoffe** in schwarz und farbig, extra billig, günstigste Einkaufsquelle für Konfirmandenkleider, Ball-Kleider-Stoffe, Halb-Lama, halbwoollene Rockzeuge.
- Blusen- u. Jackenbarchente m v. 25 Pf. an
 - Hemden-Barchente m v. 30 Pf. an
 - Hemden-Tuche m v. 30 Pf. an
 - Bettzeuge m v. 35 Pf. an
 - Bett-Tücher, gute Qualitäten, von 1 M an
 - Barchent-Unterröcke von 1 M an
 - Wisch-Tücher 1/2 Dtzd. 85 Pf.
 - Taschen-Tücher, gewasch. 1/2 Dtzd. 70 Pf.
 - Hand-Tücher 3 Stück 95 Pf.
 - Tisch-Tücher 1 Stück 1.— M
 - Chenille-Shwals 1 Stück 1.80 M
 - Weisse Unterröcke.
 - Inletts, Handschuh, Strümpfe, Hemden, Kinder-Anzüge, Beinkleider, Untertaillen, Schürzen in weiss und farbig, Ball-Shwals, Gardinen, Vitragen, Vitragenkanten, Rollos und Rollo-Spitzen, Wachstuche, Linoleum und Läufertuche, und anderes mehr.

Pulsnitz Kamenzer Straße 206.
Paul Müller früher A. Bürger.

Hierzu eine Beilage.



Pulsnitzer Wochenblatt

Dienstag, 28. Januar 1913.

Beilage zu Nr. 12.

65. Jahrgang.

Aus aller Welt.

Berlin, 27. Januar. (Kaiserpreis.) Der Kaiser hat bekanntlich an seinem vorjährigen Geburtstag einen Preis für deutsche Flugmotoren in Höhe von 50 000 Mark gestiftet. Dieser Preis ist heute im Reichsamt des Inneren durch den Staatsminister Delbrück vergeben worden. Den Kaiserpreis erhielt die Firma Benz & Co. in Mannheim. Für den gleichen Wettbewerb wurden vier weitere Preise gestiftet, die an die Firmen Daimler-Untertürkheim, die N. A. G. und die Argusmotoren-Gesellschaft in Berlin fielen.

Berlin, 27. Januar. (Selbstmord im Automobil.) Eine etwa 30 Jahre alte gut gekleidete Dame nahm gestern in Schöneberg ein Automobil und gab dem Chauffeur ein bestimmtes Ziel an. Auf dem Berliner Platz hörte der Chauffeur plötzlich einen dumpfen Knall in seinem Wagen. Als er nachsah, fand er die Frau tot vor. Sie hatte sich eine Kugel in den Kopf geschossen. Ihre Persönlichkeit konnte noch nicht ermittelt werden.

Halle a. S., 27. Januar. (Großfeuer im Halle'schen Rathaus.) Auf dem Marktplatz in Halle wütete gestern eine Feuersbrunst, die gewaltigen Schaden anrichtete. In der Nacht war in einem umfangreichen Anbau des Rathauses, in dem verschiedene Magistratsbezirke und das Halle'sche Bauamt untergebracht sind, Feuer ausgebrochen, das in dem dort aufgehäuften Altmaterial reichliche Nahrung fand. Das Feuer griff sehr schnell um sich und konnte erst in den Nachmittagsstunden gelöscht werden. Der große Bau, in dem das Feuer ausgebrochen war, wurde vollständig vernichtet. Einen großen Verlust erleidet die Stadt dadurch, daß Zeichnungen, Modelle und Akten, die untergebracht waren, vollständig vernichtet wurden.

München, 27. Januar. (Schlägerei.) In einer Gastwirtschaft in der Freisingerstraße geriet ein 21-jähriger Klempner mit einem Stallmeister in Streit. Hierbei wurde dem letzteren das rechte Bein abgeschlagen. Ein Schutzmann intervenierte und verletzte den Täter, der sich widersetzt hatte, durch einen Revolverschuß schwer. Hierauf wurde der Schutzmann von anderen Leuten überfallen und erlitt ebenfalls schwere Verletzungen, so daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Hannau, 27. Januar. (Die Typhusepidemie in Hannau.) Die Zahl der typhuskranken Soldaten vom 1. Bataillon des 3. Eisenbahn-Regiments ist vom Sonnabend bis heute von 111 auf 97 Fälle zurückgegangen. Davon sind noch 14 schwerkrank, 87 sind auf Urlaub in die Heimat gereist. Seit dem 8. Januar sind keine Neuerkrankungen mehr eingetreten.

Straßburg, 27. Jan. (Die Bestragödie.) Der

Bursche eines hiesigen Artillerieoffiziers feuerte heute vormittag auf ein Dienstmädchen, mit dem er ein Liebesverhältnis unterhielt, zwei Schüsse ab, ohne das Mädchen lebensgefährlich zu verletzen. Der Soldat erschoss sich darauf selbst.

Graz i. Steiermark, 27. Januar. (Verhaftung einer Hochstaplerin.) Hier wurde die Schauspielerin Barbara Sannweber verhaftet. Sie hat in zahlreichen Städten des In- und Auslandes Hochstapeleien verübt. Besonders hatte sie es auf hochgestellte Persönlichkeiten abgesehen, mit denen sie sich in galante Abenteuer einließ, und die sie dann um erhebliche Summen betrog.

Junsbrunn, 27. Jan. (Der Stifahrer Guenther tot aufgefunden.) Der Stifahrer Oskar Guenther aus Zittau (Sachsen), der, wie berichtet, am Gepatschtele verunglückt ist, wurde tot unter einer Lawine aufgefunden. Das Unglück ereignete sich am Rörberberg in Gegenwart der Braut Guenther's. Dieser war in Junsbrunn Geschäftsführer einer Möbelfabrik. Die Leiche wird nach Junsbrunn gebracht.

Paris, 28. Januar. (Das abgelehnte Röntgen-Bulletin.) Der „Matin“ veröffentlicht folgende Notiz: Der König von Spanien wohnte vor einigen Tagen in Pau der Aufführung der Kreuzer-Sonate durch eine französische Truppe bei. Nach Schluß der Vorstellung sandte der König der Hauptdarstellerin einen Blumenstrauß. Der Adjutant kam mit dem Strauß jedoch sehr bald wieder zurück mit der Erklärung, die Künstlerin hätte die Annahme des Bouquets verweigert. Es war Paz Forrer, die Tochter des seinerzeit erschossenen spanischen Revolutionärs.

Newyork, 27. Jan. (Dammbruch am Mississippi.) Ein Telegramm aus Wiesburg meldet, daß der Mississippi-Damm daselbst einen Riß bekommen habe und die ganze Gegend gefährdet. Bereits einige 100 Meilen Landes stehen unter Wasser. Die Einwohner flüchten in das Gebirge. Viele sind damit beschäftigt, den Riß zu verstopfen. Man glaubt aber nicht, daß es gelingen wird, da der Riß bereits 200 Fuß lang ist.

Newyork, 26. Januar. (Zusammenstoß zweier Hochbahnzüge.) Gestern nachmittag fand in der 3. Avenue ein Zusammenstoß zweier Hochbahnzüge statt. Ein Wagen geriet in Brand. Unter den Reisenden entstand eine Panik; Frauen und Kinder wurden niedergeworfen. Bis jetzt hat man eine Leiche gefunden, doch sollen mehrere Personen getötet und viele verletzt worden sein.

Reichstagsstimmungsbilder.

Sitzung vom 25. Januar.

Im Reichstage muß Herr Delbrück noch immer auf dem Mofertstuhl sitzen. Nachdem die zum Kaligesehe vorliegenden

Resolutionen angenommen, kommt man zum Kapitel „Oberseeamt“. Hier bringt der Genosse Schumann sehr scharfe Beschwerden vor und verlangt eine umfassendere Schiffskontrolle. Es gäbe noch immer sogenannte Sargschiffe. Ministerialdirektor v. Jonniquet wendet sich gegen diese Darstellung und betont, daß die Regierung der Fürsorge für die Seeleute die größte Aufmerksamkeit schenke. Auch der fortgeschritt. Abg. Seckher wie der konservative Graf Westarp traten den Ausführungen Schumanns auf das Entschiedenste entgegen. Bei dem folgenden Kapitel „Statistisches Amt“ verjagen einige Neulinge wiederholt weit auslegende allgemeine Reden zu halten, werden aber vom Präsidenten daran verhindert. Dann werden noch mehrere kleinere Kapitel erledigt. Man beginnt noch die Besprechung des Etats des Reichsgesundheitsamtes, wobei der Zentrumsabgeordnete Florin im Interesse der Säuglingsfürsorge Verstaatlichung des Hebammenwesens fordert. Fortsetzung Dienstag.

Öffentliche Gemeinderats-Sitzung in Dhorn

abgehalten am 27. Januar 1913.

Anwesend 14 Mitglieder. Sitzungsleiter Herr Gemeinde-Vorsteher Schäfer. Reinschrift wird mit der Urschrift vom 29. 11. 12. sinngemäß übereinstimmend befunden.

Auf ein Rundschreiben haben die Gemeinderatsmitglieder von der Einladung der freiwilligen Feuerwehr zu ihrem 17. Stiftungsfeste am 12. Januar Kenntnis genommen. Gelegentlich eines von der Kgl. Amtshauptmannschaft einberufenen Termins am 18. 1. 13 in Angelegenheit Ueberbauung des öffentlichen Gemeindebrunnens bei Cat.-Nr. 161 wurde als Vertrauensmann für die Land- und Forstwirtschaftliche Berufsgenossenschaft Herr Guttsbesitzer Paul Kaiser Nr. 156b, als dessen Stellvertreter Herr Guttsbesitzer Robert Oswald Nr. 28 einstimmig wiedergewählt und ferner ein eingereichtes Gesuch der Steinschläger um Erhöhung des Schlägerlohnes von 2,50 Mk. auf 3 Mk. pro cbm wird dahin besch. offen, das Lohn auf 2,80 Mk. pro cbm festzusetzen.

Der vom Finanzausschuß ausgearbeitete Haushaltsplan wird vorgetragen. Die Einnahmen sind auf 1300 Mk. im Haushaltsplan angelegt, denen eine Ausgabe von 26800 Mk. gegenübersteht, wonach der Fehlbetrag von 25500 Mk. durch Anlegen zu decken ist. Somit entfällt auf das Einkommen 160 %, und auf die Grundsteuer einheitlich 40 Pfg. Vorliegender Haushaltsplan für 1913 wird vom Finanzausschuß zur Annahme empfohlen und findet vom Gemeinderat Genehmigung.

Zu die Kommission betreffs Aufstellung von Gehaltsstufen für Gemeindebedienstete werden gewählt: Gemeindeältester Hammer, aus Klasse A Bruno Philipp, Klasse B Edwin Precher, Klasse C Paul Wagner.

Auf eine Offerte des Dampfstraßenwalzenbesizers Koppisch in Ramen wird einstimmig beschlossen, die diesjährigen Walzarbeiten Herrn Koppisch zu übertragen.

Zur Kenntnisnahme gelangt: 1. Eine Zuschrift der Kgl. Amtshauptmannschaft, betrieft Angelegenheit bleibender Verbindlichkeit für Benutzung der Straßen beim Anlegen elektrischer Leitungen.

2. Zuschrift vom Kirchenvorstand. Veranschlagt sind 9000 Mk., somit entfällt auf die Gemeinde Dhorn ein Betrag von 1441,14 Mk. wie im vorigen Jahr.

Auf ein Gesuch des Gastwirts Rob. Heinrich um Erhöhung der Vergütung für Heizen und Beleuchten des Gemeinderatssitzungszimmers von 50 Pfg. auf 1 Mk. wird beschlossen, diesen Betrag zu bewilligen.

Die Mitglieder der Einschätzungskommission erachten es für angemessen, die Vergütung von 35 Pfg. auf 50 Pfg. pro Stunde bei ihren Tagungen zu erhöhen. Es wird einstimmig beschlossen, 50 Pfg. pro Stunde zu zahlen.

„Hexengold“.

Roman von H. Courths-Mahler.

22

(Nachdruck verboten.)

Ich traf Herrn von Gerlachhausen bereits im Walde. Er weiß, daß — daß Herbert mein Bräutigam ist — auch daß du hier bist, Mutter.“

Blitzschnell flog ein warnendes Blick aus Herberts Augen zu Frau von Sterned hinüber. Sie richtete sich kampfbereit auf. Sie wußte nun, was Ötz hier wollte. Ein Strauß mit ihm Rand ihr bevor, aber sie glaubte des Sieges sicher zu sein.

Ötz trat ein. Er verneigte sich vor den Damen und grüßte Herbert lässig und höflich. Juttas sonderbares Wesen vom Tage vorher ignorierend, ging er auf sie zu und lästete ihr die Hand. Er küßte, wie ihre Finger zuckten und gab sie schnell frei.

„Sie haben sich gestern so eilig von mir verabschiedet, daß ich Ihnen zu ihrer Verlobung nicht Glück wünschen konnte, Komtesse Jutta. Ich gestalte mir, das jetzt nachzuholen, zugleich im Namen meiner Mutter,“ sagte er ernst und ruhig.

Nichts verriet was er beim Anblick ihres leidenden Gesichts empfand. Sie sah schon zu ihm auf. Der gequälte Zug, der seit gestern auf seinem bleichen Antlitz lag, entging ihr nicht. Ein wehendes Gefühl schnürte ihr die Brust zusammen.

„Ich danke Ihnen herzlich Herr von Gerlachhausen,“ erwiderte sie höflich und dabei war ihr zumute, als müßte sie laut aufschreien. Ötz richtete auch an Herbert einige höfliche Worte, aber die derselbe mit feister Höflichkeit quittierte.

Ötz wandte sich dann wieder Jutta zu. Zugleich möchte ich Sie um eine Unterredung unter vier Augen bitten, Komtesse Jutta.“

Sie zog die Stirn zusammen. „Bitte, Herr von Gerlachhausen — vor meinem Verlobten habe ich kein Geheimnis.“

Ötz von Gerlachhausen verbeugte sich und wandte sich dann artig an Frau von Sterned. „Erbliche Frau, darf ich bitten? Ich habe Komtesse eine freige familiäre Mitteilung zu machen.“

„Dabei wird uns Frau von Sterned nicht hören Herr von Gerlachhausen. Sie ist meine Mutter,“ bemerkte Jutta laut und fest.

Ötz fuhr zurück und flarrte ungläubig auf Frau von Sterned.

„Das ist unmöglich Komtesse, Ihre Mutter hatte doch blondes Haar.“

Frau Dolly von Sterned machte ihm eine ironische Verbeugung.

„Blondes Haar kann man schwarz färben, Herr von Gerlachhausen, und eine Mutter überwindet noch ganz andere Schwierigkeiten, wenn man sie höflich von ihrem Kinde trennen will. Dazu hatte Graf Ravenau Sie doch mit allen Nachbesugnissen ausgestattet, nicht wahr?“

Ötz, der sich bereits wieder gefaßt, sah sie ernst und gebieterisch an.

„Aberdings und sein Auftrag war mir heilig. Für so feine Biß ist ein ehelicher Landmann zu groß gearbet, auf geradem Wege wäre es Ihnen nicht gelungen in Ravenau einzubringen.“

Jutta konnte den Blick nicht von seinem zürnenden Gesicht wenden. Sah so ein Mensch aus, den man eines Unrechtes überführt? War es möglich, daß hinter diesen eblen Zügen erbärmliche Verrechnung lausete?

Frau von Sterned lächelte höhnisch auf und dieses Lächeln tat Jutta fast körperlich weh.

„Nun, für ihre mangelhafte Wachsamkeit sind Sie hinlänglich bestraft, denn der Lohn, den man Ihnen dafür bot, mich von Ravenau fern zu halten, ist Ihnen entgangen. Meine Tochter hat es vorgezogen, sich selbst den Verlobten zu wählen. Die Zeiten, da man Frauen als Sklavinnen verkaufte, sind vorüber!“

Ötz wandte sich mit einer ruhig vornehmen Gebärde von ihr ab und Jutta zu.

„Erbliche Komtesse, ich bin hierhergekommen, um ein Ehrenwort einzulösen, daß ich Ihrem verstorbenen Großvater gab. Unabhängig von anderen Ereignissen, unterziehe ich mich der Erfüllung dieser Verpflichtung. Ihr Herr Großvater trug mir auf, mit allen Mitteln zu verhindern, daß die geschiedene Gattin seines Sohnes sich Ihnen näherte. Sollte sie dennoch bis zu Ihnen bringen, dann wünschte er, daß Sie die ganze Wahrheit über Ihre Mutter erfahren sollten. Er setzte dabei allerdings voraus, daß ich ein Recht haben würde, Sie zu schützen. Dies Recht gaben Sie einem anderen. Ich bin jetzt also nur noch verpflichtet, Ihnen hinterlassene Dokumente Ihres Großvaters auszuliefern. Ich kenne den geheimen Ort, wo sie liegen, und bitte Sie, mich in das Arbeitszimmer des Grafen Ravenau zu begleiten, damit ich vor Ihren Augen die Schriftstücke ihrem Verfall entnehmen und Ihnen übergeben kann.“

Jutta erhob sich unschlüssig. Ötz Gerlachhausens maßvolle Haltung blieb nicht ohne Eindruck auf sie.

Ihre Mutter war ebenfalls aufgestanden und legte lächelnd den Arm um ihre Schultern.

„Komm mein Kind, gehen wir hinüber, um uns zu überzeugen, daß uns Herr von Gerlachhausen ein romantisches Märchen erzählt hat.“

Ötz fuhr auf.

„Erbliche Frau — bedenken Sie, bitte, daß ich als Mann eine Beschimpfung von einer Dame wehlos über mich ergehen lassen muß.“

„Aber bitte Herr von Gerlachhausen — ich will mich gern von der Wahrheit ihrer Worte überzeugen lassen.“

Die beiden Damen und Ötz begaben sich nun in das Arbeitszimmer des verstorbenen Grafen. Herbert blieb ruhig auf seinem bequemen Sessel und sah ihnen mit ironischem Lächeln nach.

Als die Herrschaften einzutraten, war Juttas Wohlgemut gerade dabei, frische Spitzenblumen unter den Damastvorhängen anzubringen. Noch ehe sie von der Leiter herunterkommen konnte, war Ötz an dem Schreibtisch getreten und brüllte nun auf die verborgene Feder. Die Tür zu dem Geheimfach sprang auf. Ohne hineinzusehen, sagte er zu Jutta:



Pfadfinder willst Du werden und sein.

Es ist etwas Großes damit, nicht die Tracht und nicht das Abzeichen macht Dich dazu, nicht das Bestehen der Übungen, ja nicht einmal alle Künste und Fertigkeiten, zu denen Du angeleitet wirst, die Dir scharfe Augen und stinke Hände schaffen sollen, nein Deine Gesinnung.

Was heißt denn Pfadfinder sein? Es heißt allezeit bereit

sein, Deinen Mitmenschen zu helfen. Dazu mußt Du selbst kräftig und stark sein an Körper und Geist, daß Dich nicht so leicht etwas niederwerfen kann, und dann mußt Du die rechte Fröhlichkeit in Dir haben, der keine Arbeit zu schwer ist, Freude mußt Du daran haben, daß Du Deine Kräfte erproben kannst, Deine frischen, jungen Kräfte, die ja doch dazu da sind, etwas Rechtes zu schaffen auf der Welt.

Aber die Kraft und die Freude an ihr allein tut es nicht

Du mußt sie auch anzuwenden wissen, Du mußt geübt und geschickt sein, das zu tun, was der Fall gerade von Dir fordert, und zwar es schnell und richtig zu tun. Daher übe Dich, daß Du wirklich bereit bist, wenn es nötig ist.

Und alle Kraft und Geschicklichkeit sind doch vergebens, wenn Dich nicht die rechte Liebe durchflammt zu Deinen Mitmenschen. Eine Freude soll es Dir sein, Deine jungen Kräfte in den Dienst der andern zu stellen, und eine Freude wird es Dir sein, wenn Du es nur erst einmal versucht hast. Es ist ja nicht schwer, andern zu helfen. Es gibt so viele Menschen, denen Du so leicht einen kleinen Dienst erweisen kannst. Die Augen auf und umgesehen! Ich denke, Du kannst beobachten? Zeig es! Und dann schnell zugegriffen, wenn Du ein rechter Pfadfinder sein willst. Jeden Tag einen Menschen einen Dienst erweisen, es ist so sehr leicht, es gibt so viel Gelegenheiten, daß nur ordentlich auf! Und wenn es einmal zwei oder drei solch kleiner Dienste werden, schadet es auch nicht.

Und noch eins. Der Pfadfinder tut seine Pflicht froh und gern und zwar nicht nur seine Pfadfinderpflichten, auch die seines Berufes. Ob Du nun in der Werkstatt oder im Geschäft bist, auch hier tut der Pfadfinder seine Pflicht freudig. Ja er soll sich gerade hier besonders zusammenreißen, damit es heißt: Er leistet etwas, nicht „trotzdem“, sondern „weil“ er Pfadfinder ist.

Nur vorwärts und veruch's. Wir Pfadfinder wollen uns durch die Tat erweisen. Vergiß aber nie: Pfadfinder sein heißt, seine Pflicht im Beruf, im Staate und gegen seine Mitmenschen freudig und gern tun. Bist Du solch rechter Pfadfinder, dann wirst Du auch leicht später den rechten Pfad finden im Leben und der wird ein glücklicher sein.

Die Umwälzung in der Türkei.

Wie es kaum anders zu erwarten war, hat die Note der Großmächte mit ihren demütigenden Bedingungen in der Türkei gerade das Gegenteil von dem bezweckt, was sie anstrebte. Die Revolution ist in der Türkei in vollem Gange, Enver-Bei hat einen Staatsstreich mit einer Energie und Umsicht durchgeführt, so daß mit ziemlicher Sicherheit zu erwarten ist, daß der Krieg von neuem entbrennt. Jedenfalls ist das Kabinett Kiamil ohne weiteres gestürzt worden, der Sultan hat Mahmud Schewket-Pascha zunächst mit der Neuordnung der Dinge betraut. Die Umwälzung ist nicht ohne Blutvergießen vor sich gegangen, der bisherige Kriegsminister Nazim-Pascha ist erschossen worden. In Konstantinopel soll bis jetzt noch Ruhe herrschen, bei der überaus strengen Zensur, die über alle telegraphischen Mitteilungen verhängt ist, läßt sich auch das nicht mit Bestimmtheit konstatieren. Zum neuen Kriegsminister ist Izzet-Pascha ernannt worden, er ist heute der Mann der Armee, von der die ganze Revolution ausgegangen ist. Man kann sich in der Türkei nicht dazu entschließen, einen schimpflichen Frieden zu schließen, vor allen Dingen Adrianopel zu übergeben. Der tapfere Kommandant dieses Bollwerkes, Schükri-Pascha, denkt nicht daran, die Festung den Bulgaren anzuliefern, er will sie lieber in einen Trümmerhaufen verwandeln und mit der Armee auf Konstantinopel marschieren.

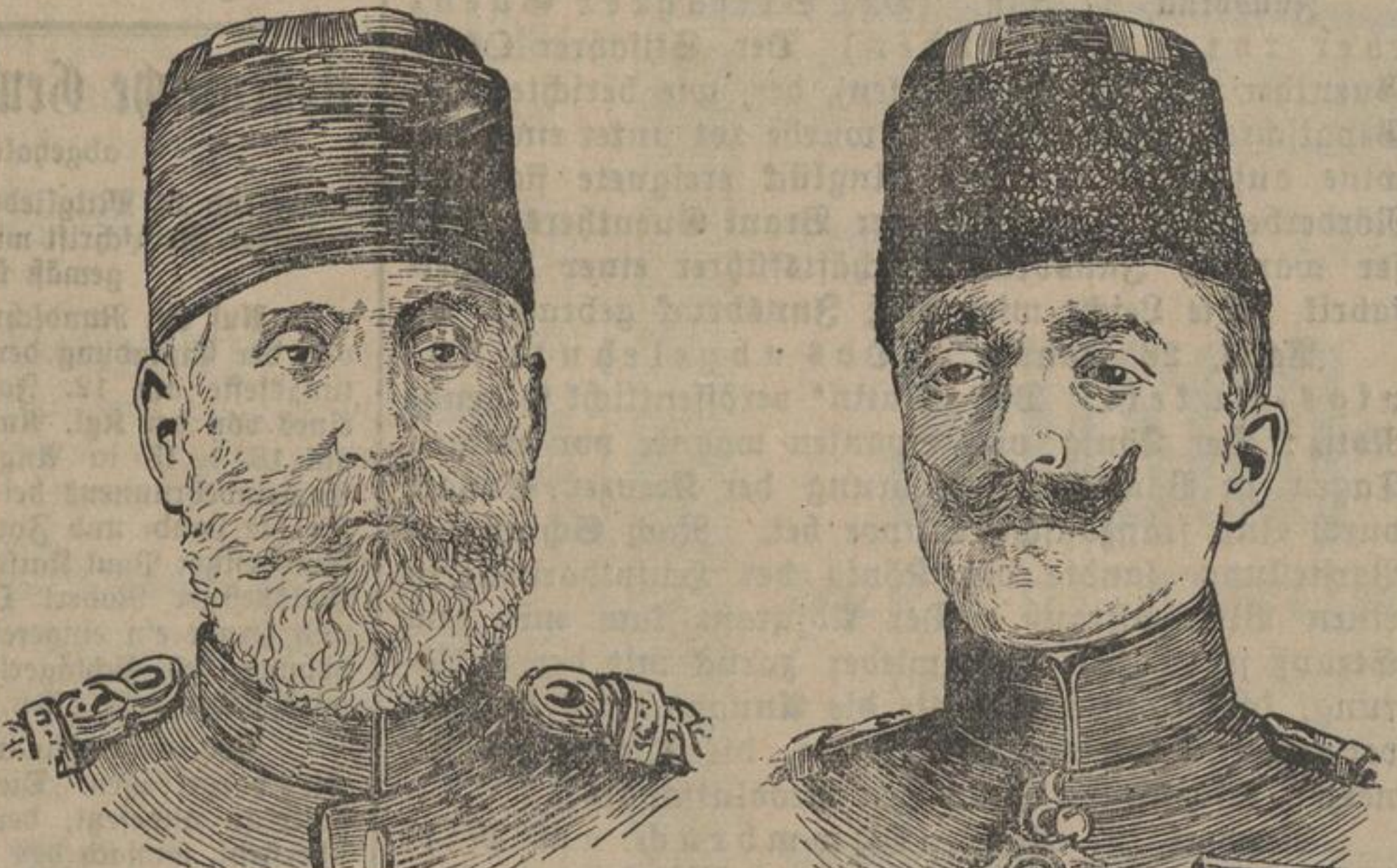
Zum Minister des Innern ist Calaat-Bei ernannt. So hat es denn wirklich den Anschein, als ob die Feindseligkeiten in wenigen Tagen wieder aufgenommen werden, und man darf wohl gespannt sein, welche Haltung Rußland den veränderten Umständen gemäß der Türkei gegenüber einnehmen wird.

Aus aller Welt.

Berlin, 26 Januar (Großfeuer in Charlottenburg.) In dem Hause Dahlmannstraße 55 zu Charlottenburg brach gestern Abend aus bisher noch nicht aufgeklärter Ursache Feuer aus. In kurzer Zeit standen sowohl der Dachstuhl des großen vierstöckigen Vorderhauses als auch der beiden Seitenflügel in hellen Flammen. Die gesamte Charlottenburger Feuerwehr war an der Brandstelle versammelt. Trotz angestrengter Tätigkeit konnte die Wehr es nicht verhindern, daß der große turmartige Aufbau des Hauses zusammenstürzte. Nach mehrstündiger Tätigkeit konnte man des feuers Herr werden, doch hat das vierte Stockwerk durch den Einsturz des Turmes und durch eindringendes Wasser stark gelitten.



Nasim-Pascha der erschossene Kriegsminister, Sultan Mohammed II, Kiamil-Pascha der abgesetzte Grosswesier



Schükri-Pascha der Verteidiger Adrianopels, Enver-Bei der jungtürkische Führer



Mahmud-Schewket der neue Grosswesier, Izzet-Pascha der neue Kriegsminister, Calaat-Bei Minister des Innern

Die Umwälzung in der Türkei.

„Bitte gnädige Komtesse, wollen Sie die Dokumente an sich nehmen!“

Jutta sah hinein, zog aber die Hand rasch zurück. Ihr Gesicht war bleich bis in die Lippen.

„Das Fach ist leer — bitte überzeugen Sie sich,“ bemerkte sie tonlos.

Göz blinnte bekümmert in die Doffnung und sahr erblassend zurück.

„Das begreife ich nicht,“ murmelte er. Frau von Sterned lächelte. Vielleicht hat Graf Ravenau sich eines Besseren besonnen und die Papiere vernichtet. Vielleicht hat sie auch der Spulgeist des Schlosses auf geheimnisvolle Weise entführt. Weil er nicht leiden wollte, daß man die Gattin des letzten Ravenau mit unverbiedener Schmach beede,“ sagte sie hart und laut.

Bei ihren letzten Worten war Jettchen Wohlgenut wie vom Schlag getroffen zusammengetnickt. Das Kästchen mit Sednadeln entfiel ihren zitternden Händen. Sie sah im Geiste wieder die unheimliche Gestalt, die in jener Gewitternacht genau auf dieselbe Weise wie Herr von Gerlachhausen den Schreibstisch von der Seite geöffnet hatte.

Daß sie hätte sie sich nach den Sednadeln, um den Ausdruck ihres Gesichtes zu verbergen. Es war ihr plötzlich, als ginge ihr ein großes Licht auf. Ihr Erlebnis in jener Nacht erschien ihr in einer ganz anderen Beleuchtung.

Einen forschtenden Seitenblick auf Frau von Sterneds hohe Gestalt werfend, verließ sie schnell das Zimmer und lehnte sich in der Halle sattsungslos an eine Wand.

Wenn ich nur wüßte, welches Schriftstück da fehlt — wenn ich nur das erklären könnte,“ dachte sie und grübelte darüber nach. Seit sie erfahren, daß Frau von Sterned Juttas Mutter sei, hatte sich die Abneigung gegen diese noch mehr verstärkt.

In Zimmer fand Göz immer noch vor den beiden Frauen. Owendolines Hohn berührte ihn nicht. Aber daß Jutta nun der Wiltär dieser Frau preisgegeben war, bekümmerte ihn sehr. Er erkannte nun die Fäden die das junge Mädchen umstrickten, war aber machtlos, sie daraus zu befreien.

Jutta hatte ihn groß und ernst angeschaut. „Sie haben sich überzeugt, Herr von Gerlachhausen, daß das Fach leer ist. Vielleicht sah mein Großvater doch noch in letzter Stunde ein, daß er meiner armen Mutter unrecht getan,“ sagte sie ruhig. Sie wollte nicht, daß er eine Niederlage erleide. Hoher gar der Lage bezüglich werde. Etwas in ihr sprach trotz allem zu seinen Gunsten und rüttelte an ihrer bisherigen Annahme, er könne verächtlich behandelt haben. Sie glaubte ihm auch, daß er von dem Vorhandensein der Dokumente überzeugt gewesen.

Göz verneigte sich vor ihr. „Jedenfalls habe ich gesehen, daß Graf Ravenau die Dokumente in diesem Fach aufbewahrt.“ Wo sie geblieben sind, weiß ich so wenig wie Sie.“

„Sie können auch trotzdem ganz ruhig sein, Herr von Gerlachhausen. Meine Tochter hat aus meinem eigenen Munde erfahren, mit welcher häßlichen Verachtung mich Graf Ravenau getränkt hat. Bei ihr habe ich gottlob nicht um Glauben betteln müssen, weil sie nicht vom Hof geblendet war,“ erklärte Frau von Sterned stolz.

Göz richtete seinen schmerzlichen Blick auf Jutta. „Meine Mission ist hier zu Ende Komtesse Jutta. Ich bitte, mich verabschieden zu dürfen. Leben Sie wohl — und werden Sie glücklich.“

Sie zuckte zusammen. Das war ein Abschied für immer. Göz, das fühlte sie, würde nicht wieder kommen. Ihr war, als sei alles Licht aus der Welt verschwunden, als müsse sie wie ein kurzhalsiges Kind seinen Arm umklammern und ihn bitten: „Verlaß mich nicht, ich weiß ja nicht, wie ich mich nun in diesem schweren Leben zurecht finden soll. Ich habe nur im Trost, in Verzweiflung, so töricht gehandelt und mir eine Fessel angelegt, die meine Seele erdrücken wird. Verlaß mich nicht!“

Aber sie rührte sich nicht und sprach kein Wort. Ihre trockenen Lippen bewegten sich, aber kein Laut drang hervor. Ehe sie es erfaßte, war er schon fort. Es ging ihr wie ein Schnitt durch das Herz, als sich die Tür hinter ihm schloß.

Dresdner Produkten-Börse, 27. Januar. Wetter: Schön. Stimmung: Ruhig. Um 2 Uhr wurde amtlich notiert: Weizen, weißer — brauner alter 75—77 Rilo, 197—201 M do. 73 bis 74 Rilo 191—194 M, do. neuer — — — M, do. russischer rot 228—237 M, Kansas alter und neuer, 236—239 M, Argentinier 228—233 M Dulut springt I 238 bis 240 Mark, Manitoba 4 223—225. Roggen, inländischer alter 70—73 Rilo 164—170 M, do. neuer 67—69 R. 155—161 M, Sand do. 70—73 Rilo 167 bis 173 M, posener neuer — — — M, russischer alter — — — M. Gerste, sächsisch 179—197 M, schlesische 186—205 M, posener 191—205 M, böhm 214—225, Futtergerste 163—168 M. (Feuchte Ware unter Notiz.) Hafer, sächsisch 177—187 M, feuchter und beschädigter 140 bis 160 M, schlesischer 177—187 M, russischer 182—186 M. amerikanischer 185—187 M. Mais Cinquintine 214—219 M, Rundmais — — — M La Plata, gelber 154—157 M. Erbsen, Saat u. Futter, 185—200 M, Wicken 215—230 M. Buchweizen, inländischer 195—205 M, do. fremder 200—210 M. Gelbsaat, Wintererbs, scharf trocken — — — M. Leinfaat, feine 265—290 M, mittlere 265—275 M, La Plata 245—250 M, Bombay 285—290 M. Rüböl, raffiniertes 72 M. Rapskuchen, (Dresdner Marken), lange 14,50 M, runde — M Leinkuchen, (Dresdner Marken) I 18,00 M, II 17,50 M. Malz 33,50—35,50 M. Weizenmehle (Dresdner Marken), Kaiseratzug 35,50—36,00 Grießleratzug 34,50—35,00, Semmelmehl 33,50—34,00 M, Bäckermundmehl 32,00—32,50, Grießlermundmehl 24,50 bis 25,50, Rohmehl 21,50—22,50. Roggenmehle (Dresdner Marken), Nr. 0 26,50—27,00 Nr. 0/1 25,50—26,00 Nr. 1 24,50—25,00, Nr. 2 22,00—23,00, Nr. 3 21,00—22,00, Futtermehl 14,40—15,20. Weizenkleie (Dresdner Marken), grobe 11,60—12,00, feine 11,20—11,60. Roggenkleie (Dresdner Markf). 12,00—12,60.

Berliner Getreidebörse.

An der Getreidebörse war das Geschäft sehr still, die Kurse gegen Sonnabend wenig verändert.

Magdeburger Wettervorhersage für den 29. Januar. Abwechslend heiter und wolfig, keine oder unwesentliche Schneefälle, nur in Ost und Süd-Ost Deutschlands etwas mehr Schnee, etwas kälter werdend.

Die städtische Sparkasse zu Pulsnitz ist geöffnet

täglich vorm. 8—12, 2—4 nachm. dagegen: Sonnabend nur vormittags 8—1 Uhr.

Frau von Sterned zog sie in ihre Arme. Mein liebes Kind — nun sind wir von diesem Heuchler befreit, er hat gemerkt, daß seine Rolle in Ravenau ausgespielt ist.“

Jutta starrte sie an. Fühlte die Mutter denn nicht, wie elend sie war?

Früher wenn irgend ein Weib sie bedrückte, dachte Jutta oft: „Wenn du jetzt eine Mutter hättest, wie tröstlich müßte es sein, ihr deine Schmerzen klagen zu dürfen!“ Jetzt hatte sie eine Mutter, und der größte, bitterste Schmerz ihres Lebens erfüllte ihre Seele — aber sie trug kein Verlangen, am Herzen der Mutter Trost zu suchen.

Jettchen Wohlgenut war inzwischen mit ihren Gräbelein zu Ende und zu einem Entschluß gekommen. Sie eilte über den Schloßhof nach dem Park und postierte sich wartend hinter einem Gebüsch. Es dauerte nicht lange, da sah sie Göz von Gerlachhausen durch die Säulenhalle reiten. Himmel — wie blaß und verstört sah der sonst so frische junge Herr aus! Noch einen Moment stand sie unschlüssig. Dann trat sie resolut in seinen Weg und rief ihn an. Trotz seiner gedrückten Stimmung grüßte er sehr freunblich. „Wünschen die etwas von mir, Frau Wohlgenut?“

„Ja, Herr von Gerlachhausen — ich möchte wohl ein paar Worte mit Ihnen reden. Aber wenn Sie auf dem Pferde sitzen, muß ich zu laut sprechen. Es ist zwar niemand in der Nähe — aber man muß vorsichtig sein.“

Göz kannte die kluge, praktische, alte Frau zu gut, um nicht zu wissen, daß sie ihm hier nicht wegen einer Kleinigkeit begegnete.

Er sprang vom Pferde und trat dicht vor sie hin. — „Nun bitte!“

Sie fuhr mit der Hand an ihrem Schürzenfaum entlang. „Ich weiß nicht gnädiger Herr mir ist seit gestern so unheimlich zu Sinne — als drohe unserer gnädigen Komtesse ein Unheil. Sie sieht so jammervoll aus, und ich weiß doch auch, daß unser gnädiger Herr Graf das anders bestimmt hatten.“

(Fortsetzung folgt.)